



Bernhard Fabian im Gespräch mit dem Verleger Dieter Beuermann am Rande der Tagung
»Die Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken« Ende April 2016 in Weimar

»He found it brick, and he left it marble«

BERNHARD FABIAN

Ich kannte Michael Knoche nicht, bevor er nach Weimar kam. Aber nicht lange nach der Übernahme seines Amtes habe ich ihn in seiner neuen Wirkungsstätte aufgesucht. Welchen Grund es dafür gab, ist mir nicht mehr gegenwärtig. Vielleicht wollte ich ihn nur kennenlernen, nachdem er den damals ungewöhnlichen Weg aus dem Westen in den Osten gegangen war, um die Direktorenstelle an der (Zentral-)Bibliothek der deutschen Klassik zu übernehmen. Wir waren sofort im Gespräch, als kennen wir uns schon lange, und es begann – mit Pausen, aber ohne Unterbrechung – ein Dialog, der noch nicht zu Ende ist.

Michael Knoche zeigte mir die Bibliothek, die jetzt seine Bibliothek war. Ihr Zustand war desolat, so dass ich mich insgeheim fragte, warum er diese Aufgabe übernommen hatte. Um ihm den Anfang wenigstens etwas zu erleichtern, erbat ich mir Fotos vom Zustand der Räumlichkeiten und legte sie einer Stelle vor, von der ich glaubte, dass man helfen könne und würde. Man half beim Neuaufbau.

Wie viele andere bewundere ich die Umsicht und die Selbstverständlichkeit, mit der Michael Knoche von Anfang zu Werke ging. Er blieb während des Vierteljahrhunderts seines Wirkens in Weimar ein Meister der geräuschlosen Produktion. Wer ihn nur von Zeit zu Zeit traf, stellte Veränderungen und Weiterentwicklungen fest, die sich offenbar wie von selbst ergeben hatten. Dahinter standen natürlich ein nie erlahmendes Engagement und eine immerwährende Bereitschaft, auf dem eingeschlagenen Weg die Dinge voranzubringen. Es ging dabei nicht nur um die Wiederherstellung einer Institution, die über Jahrzehnte vernachlässigt worden war. Es ging um die Realisierung dessen, was die DDR pompös als »Nationale Forschungsstätte« ausgegeben hatte, ohne dem Anspruch gerecht werden zu können. Es ging um die Schaffung einer modernen Einrichtung für die wissenschaftliche Arbeit in einem zentralen Bereich der deutschen Kultur. Michael Knoche hat sie durchgesetzt. Das heutige Studienzentrum ist das Ergebnis vieler Bemühungen, aber letztlich sein Werk.

Als alles auf dem besten Wege schien, ereignete sich das denkbar Schlimmste: der Brand der Anna Amalia Bibliothek. Ich suchte Michael Knoche ziemlich bald danach auf, um ihm einige seltene Bücher als kleinen Beitrag zur Schließung der Lücken in einer besonders betroffenen Abteilung zu bringen. Auch an diesem Abend beeindruckte mich die in sich ruhende Selbstverständlichkeit, mit der er sich der Aufgabe stellte, einen zweiten und ganz anderen Aufbau ins Werk zu setzen. Vieles und sehr Unterschiedliches musste zur gleichen Zeit geschehen, wenn der Schaden eingedämmt werden sollte. Was erreicht wurde und wie schnell es erreicht wurde, nahm man allenthalben mit Bewunderung zur Kenntnis. Im Englischen gibt es seit dem sechzehnten Jahrhundert den Begriff »stewardship«. Er steht, neben anderem, bevorzugt für den selbstlosen Einsatz im Dienst an einer wertvollen Sache. Hier ist er angebracht.

Unter dem Titel *Auf dem Weg zur Forschungsbibliothek* hat Michael Knoche die »Einsichten und Erfahrungen« seiner Tätigkeit in Weimar zusammengefasst. Als Ziel zeichnet

sich die Etablierung eines Bibliothekstyps ab, für den es in Deutschland bislang nur geringes Verständnis gibt. In meinen Gesprächen mit Michael Knoche war diese Forschungsbibliothek ein immer wiederkehrendes Thema. Es hatte einen eigenen Reiz, die Ausformung seines Konzepts zu verfolgen. Seine Vorstellung realisierte sich in Alternativen zu Entwicklungen, die in den letzten Jahrzehnten die Bibliothekswelt geprägt haben.

Historische Buchbestände werden vielerorts ins Abseits gestellt. Michael Knoche rückte sie ins Zentrum – als nationalen Kulturbesitz und als Quellenreservoir der Forschung. Exzeptionelle historische Sammlungen zu Autoren oder Epochen haben mehrfach, besonders in den Vereinigten Staaten, Anlass zur Etablierung von Bibliotheken gegeben, deren Bestände speziell auf die Erforschung dieser Sammlungen abgestellt sind. Das sondert solche Bibliotheken gegenüber den universalen wissenschaftlichen Bibliotheken aus. Michael Knoche plädiert, gegen den mainstream, für die Berechtigung und Notwendigkeit solcher Bibliotheken. Er nimmt für die Anna Amalia Bibliothek einen separaten Status in Anspruch. Und er betont überdies das Recht, wenn nicht die Pflicht der Forschungsbibliothek, einen antizipatorischen Bestandsaufbau zu betreiben. Dies stellt eine dezidierte Alternative zu dem neuerdings propagierten Prinzip eines Bestandsaufbaus dar, bei dem nach dem industriellen Vorbild der lean production nur das beschafft werden soll, was ad hoc benötigt wird. Und so fort.

Michael Knoche ist kein Traditionalist. Er ist Mann des common sense, der nicht leichtfertig etwas aufgibt, was sich bewährt hat. Dass aus der Anna Amalia Bibliothek neue Vorschläge für die Anwendung der Digitaltechnik zur Rettung und Erhaltung geschädigter historischer Bestände kommen, zeigt seine andere Seite. Er gehört wohl zu den Bewahrern von heute, von denen sich die Neuerer von morgen inspirieren lassen.

Es ist nicht einfach, das Wirken von Michael Knoche auf eine kurze Formel zu bringen. Zum Glück kann man sich Hilfe holen. In seinen *Lives of the English Poets* stand Samuel Johnson, der englische Literaturpapst des achtzehnten Jahrhunderts, vor dem Problem, die Bedeutung John Drydens für die englische Versdichtung zu würdigen. Johnson machte eine Anleihe bei der Formel für die Verschönerung Roms durch Augustus: »lateritiam invenit, marmoream reliquit.« Metaphorisch, so fand Johnson, galt das für Dryden: »He found it brick, and he left it marble.« Metaphorisch charakterisiert es auch das Wirken Michael Knoches in Weimar: »He found it brick, and he left it marble.« Die Distanz zwischen brick und marble sollte auch das Maß für den Dank vorgeben, der Michael Knoche gebührt.

📖 *Der Anglist und Buchwissenschaftler Prof. Dr. Dr. h.c. Bernhard Fabian wirkte als Professor für Anglistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und als Herausgeber des Handbuchs der historischen Buchbestände. Sein Schaffen prägt eine ganze Generation von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren.*